**Regierungspressekonferenz**

**am Freitag, 13. April 2018, 11.30 Uhr, BPK**

* Auszug aus dem Protokoll -

VORS. DR. MAYNTZ: Bevor wir zu den Terminen der Kanzlerin kommen, wollen wir von uns auf das Thema Syrien aufrufen, und bevor wir zum Thema Syrien kommen, gebe ich das Wort erst einmal dem Sprecher des Bundesinnenministers.

DR. DIMROTH: Vielen Dank ‑ der das noch wenige Stunden sein wird. Deswegen wollte ich heute die Gelegenheit nutzen, mich bei Ihnen zu verabschieden, möchte das aber nicht tun, ohne hier noch ein paar Worte loszuwerden.

Bei vorangegangenen Verabschiedungen von dieser Bank haben scheidende Sprecher gelegentlich etwas zum Verhältnis zwischen uns und Ihnen Journalisten gesagt. Mein Verständnis war hier immer sehr klar: Mit der Aufgabe eines Pressesprechers hat man vor allem eine der Pressefreiheit dienende Funktion. Sie, die Journalisten, sind die Grundrechtsberechtigten, wir, die Sprecher, die Verpflichteten. Die Regierungspressekonferenz habe ich immer als wunderbare institutionelle Ausprägung dieses Verhältnisses empfunden.

Trotz dieses klaren Verständnisses und trotz anderslautender Behauptungen: Es besteht ‑ das ist zumindest mein Eindruck ‑ kein tiefer Ozeans des Misstrauens zwischen Sprechern und Journalisten. Im Gegenteil, wir begegnen uns hier in der Bundespressekonferenz mit Respekt, auch der jeweiligen Rolle gegenüber, und wir begegnen uns mit institutionellem Vertrauen ‑ so würde ich es einmal nennen. Das ist für fachlich fundierte und verlässliche Arbeit unerlässlich. Beides geschieht, ohne daraus eine Kumpanei werden zu lassen und auch mit einem ausreichenden Maß an professioneller Distanz, gleichzeitig gepaart mit einer von Neugier getriebenen Skepsis, die beiden Rollenbildern immanent ist.

Als ich vor vier Jahren die Aufgabe als Sprecher des BMI übernommen habe, war mir bewusst, dass dies gleichermaßen große Verantwortung und große Herausforderungen bedeutet. Dass allerdings eine Zeit vor mir liegt, die die Themen des BMI so sehr und beinahe über die ganze Zeit in den Fokus des öffentlichen Interesses rücken wird, habe ich nicht geahnt. Ich kann rückblickend auch nicht sicher sagen, ob ich dann auch Ja gesagt hätte.

Der sogenannte NSA-Skandal, die fortlaufend hohe Terrorgefahr und bitterweise auch erfolgreiche Terroranschläge in Deutschland und Europa, die Flüchtlingskrise mit all ihren unterschiedlichen Facetten, aber auch vermeintliche Beschränkungen der Pressefreiheit mit der Strafanzeige gegen die Kollegen von netzpolitik.org und den Fehlern beim Akkreditierungsverfahren zum G20-Gipfel: Alle diese Themen haben uns hier in den letzten vier Jahren intensiv beschäftigt. Häufig war gerade das Format der Regierungspressekonferenz dabei für mich ein sehr willkommenes Forum, um einen echten Diskurs, einen echten Austausch mit Ihnen führen zu können ‑ nicht das übliche Frage-Nichtantwort-Spiel, das häufig im Rahmen von schriftlichen Presseanfragen prägend ist, sondern ein echter Austausch.

Ich hoffe und wünsche sehr, dass es gelingt, die Regierungspressekonferenz so fortzuentwickeln, dass sie auch für die Zukunft ihre Bedeutung erhält oder, besser noch, wieder an Bedeutung gewinnt. Ich weiß, Herr Mayntz, dass Sie sich dazu Gedanken machen.

Unabhängig davon bleibt im Rückblick auf die letzten vier Jahre der etwas ernüchternde Befund, dass es eine Vertrauenskrise in tragende Institutionen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung gibt. Davon sind Regierung und Presse gleichermaßen betroffen.

Ich durfte jetzt vier Jahre lang mit Ihnen darüber diskutieren, ob die Regierung, ob das Innenministerium die richtigen Antworten auf diese Herausforderungen gefunden hat. Ich nutze die heutige Gelegenheit, um Ihnen meine Gedanken dazu mit auf den Weg zu geben, was aus meiner Sicht auf Ihrer Seite wünschenswert wäre, um dieser Krise zu begegnen. Nur wenn man sich der tragenden Rolle, die die vierte Gewalt für die Stabilität unserer Gesellschaft bewusst ist, kann es aus meiner Sicht gelingen, das notwendige Maß an Verantwortung zu entwickeln, das eine angemessene Ausübung dieser Rolle erfordert. Ich will das an fünf Punkten ganz kurz erläutern.

Erstens. Gerade im Bereich der inneren Sicherheit gab es bis in die letzten Tage hinein immer wieder Berichterstattung, die sich offensichtlich ausschließlich daran orientierte, wie oft eine Meldung von Dritten zitiert werden würde ‑ nicht, wie sattelfest die Recherche war. Aus meiner Beobachtung hat dieses Phänomen eher zu- als abgenommen. Damit riskiert man nicht nur das Vertrauen in die Sicherheit und in die Arbeit der Sicherheitsbehörden dieses Landes, sondern im Ergebnis auch das Vertrauen in die Seriosität der Medien. Die Inkaufnahme von Vertrauensverlust zugunsten eines Aufstiegs im Zitate-Ranking ist eine Rechnung, die über kurz oder lang zu einem Negativsaldo führen muss.

Zweitens. Trotz Beschleunigung der Berichterstattung teilweise bis auf Echtzeittempo und des allseits beklagten Exklusivitätsdrucks sollte Seriosität in der Recherche immer Vorrang vor Schnelligkeit haben. Im Bereich der Bewertung sollte dies auch gelten, und es sollte der Mut zu eigenen Meinungen aufgebracht werden, statt sich der Meinung des Schnellsten anzuschließen.

Drittens. Zu Recht betonen Sie regelmäßig die herausragende Kontrollfunktion, die Sie unter anderem gegenüber der Regierung innehaben und ausüben. Das ist wichtig und essenziell in einer demokratischen Gesellschaft. Aber auch Medien haben Macht. Sie täten gut daran, auch gegenseitig mehr Kontrolle auszuüben und auf unbestreitbar stattfindende Fehler der Kolleginnen und Kollegen öffentlich hinzuweisen.

Mein vierter Punkt betrifft die Zurückhaltung in der Wortwahl. Wenn der Rechtsstaat einmal wieder nicht abgeschafft wurde, obwohl zum x-ten Mal davor gewarnt wurde, oder wenn der Staat in einer der größten Herausforderungen der letzten 60 Jahre Flexibilität und Stabilität beweist statt, wie es zu lesen war, zu versagen, dann darf man sich nicht wundern, wenn niemand mehr auf die warnende und mahnende Stimme der Medien hört, wenn es einmal wirklich ernst wird.

Zum Schluss. Ich wünsche mir etwas mehr Gelassenheit, wenn es um die eigenen Interessen geht. Vielfach ohne Not wird der finale Angriff staatlicher Stellen auf die Pressefreiheit vermutet und behauptet. Etwas mehr Souveränität und mehr Gelassenheit in der Debatte täten hier gut. Nur so, und nicht durch das Totschlagargument des drohenden Endes der Pressefreiheit, kann es einen aus meiner Sicht überfälligen Diskurs darüber geben, welche Rolle Medien heute und vor allem in der Zukunft einnehmen, welche Rechte dabei unerlässlich sind, aber auch, wo es Grenzen geben muss, deren Überschreitung nicht folgenlos bleiben darf.

All das klingt jetzt vielleicht sehr negativ, deswegen will ich es dabei nicht belassen. Ich möchte die Gelegenheit auch nutzen, um mich zu bedanken, und zwar ganz ehrlich: Bei Ihnen für herausfordernde vier Jahre, für viele kritische Fragen und manch anregende Diskussion. Bei den Sprecherinnen und Sprechern, meinen Kollegen hier oben auf der Bank, für die immer kollegiale und freundliche Zusammenarbeit. Bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Pressereferat des BMI für eine unglaublich tolle Teamleistung der letzten vier Jahre, die es uns ermöglicht hat, die großen Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Bei Thomas de Maizière, der mir vor vier Jahren sein Vertrauen geschenkt hat. Bei den Protokollführerinnen und Protokollführern der Regierungspressekonferenz, die mit ihrer zuverlässigen und engagierten Arbeit und den daraus resultierenden Protokollen eine wichtige Basis für die Pressearbeit der Bundesregierung leisten.

Am kommenden Montag werde ich eine neue Aufgabe im Bundespresseamt übernehmen und mich dort den Themen der ganzen Bundesregierung widmen. Darauf freue ich mich ebenso wie auf ein Wiedersehen mit dem einen oder anderen von Ihnen. Die Regierungspressekonferenz werde ich fortan nur noch am Fernsehen verfolgen. Ich wünsche ihr und Ihnen von Herzen alles Gute!

VORS. DR. MAYNTZ: Herzlichen Dank, Herr Dimroth! Es war ein „echter Dimroth“. Wir haben uns häufiger darüber unterhalten, wie sich Sprecher fühlen, wenn sie uns etwas „unter drei“ sagen und dann „unter eins“ darauf angesprochen werden. Er hat jetzt gerade eine kleine Retourkutsche gefahren. Ich sage jetzt nicht, welche Passage von mir „unter drei“ gesagt worden war, aber der Rollentausch ist jetzt gelungen, wunderbar. Herzlichen Dank! Ich möchte es kurz zusammenfassen in der Feststellung: Wer wissen will, warum es sich sowohl für Sprecher als auch für Mitglieder der BPK immer wieder lohnen kann, hierher zu kommen in die Regierungspressekonferenz, der sollte unter dem Stichwort „Dimroth“ einmal nachlesen, was er uns in den letzten vier Jahren alles gesagt hat. Vielen Dank dafür!